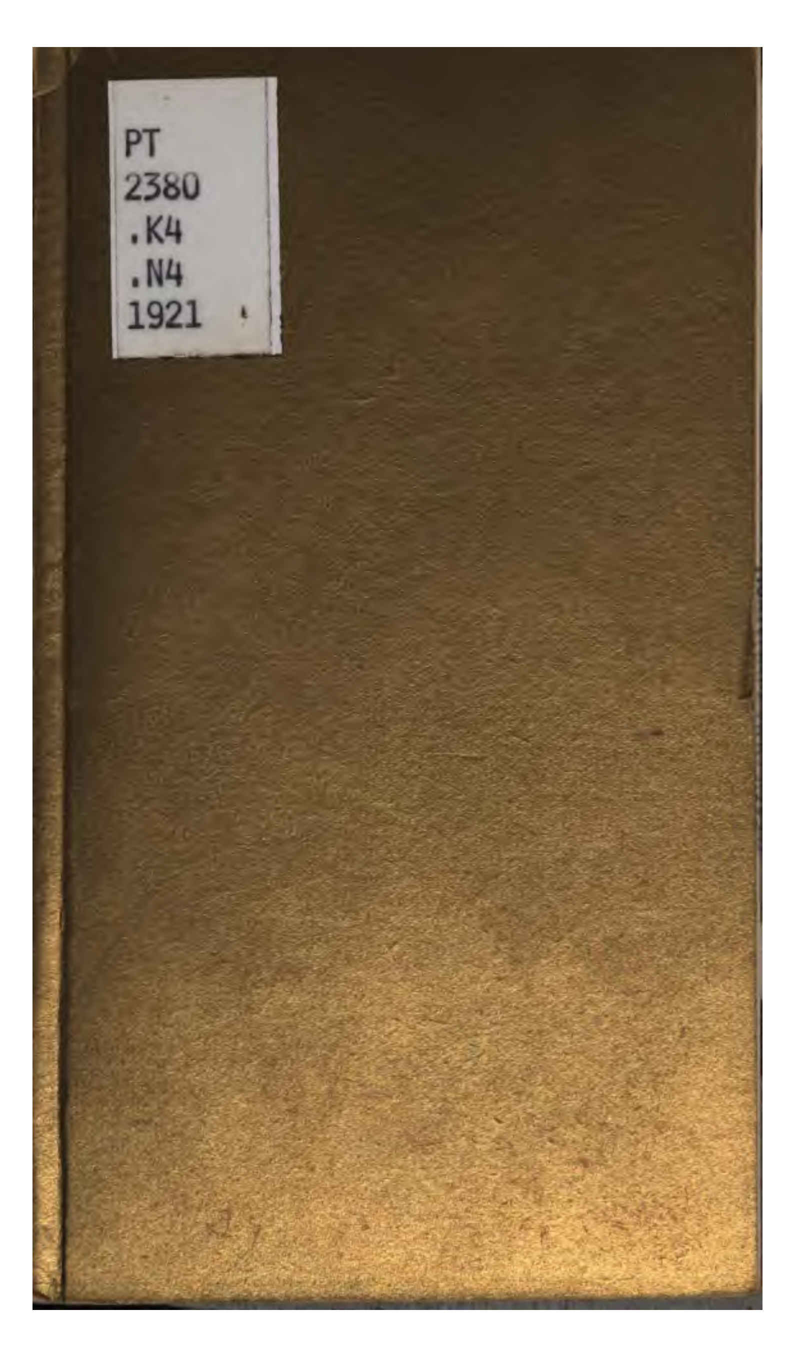
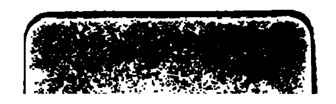
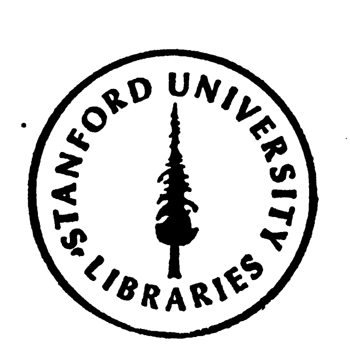









STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES





Klettenberg, Susanna Katharina von, 1723-1774.

Neue Lieder.

1756.

bey durchlesung dieser Lieder muß
ich mir das Zeugnüß geben, daß sie —
meine damahlige beschaffenheit nach dem
leben schildern, unser Augen sah nicht darin
das Kleinod meines Heilandes sehen: das Geheim-
nißes, das die Morgenstrahlen der Gna-
den anbrechen, das aber Tabor in dem Wahr-
[illegible] es hätte ihn gefunden u. wandelte
in vollem Tage licht.
jene wahrheit, u. dieser irthum zeigt sich
auf allen Blättern. 1757

$\frac{24}{12}$ 21.

* * *

Erscheine mir im Hirten-Kleide,
Mit Gnad und Wahrheit ausgeschmückt,
Umringt mit göttlich reiner Freude,
So wie ich einstens dich erblickt,
Als Du dich liesest von mir finden,
Als Du von allem Druck der Sünden
Mein armes Herze frey gemacht;
Als mich, Dein holdes Wort: Genade
Mich, die vergiffte böse Made,
Zu ewgem Heyl und Ruh gebracht.

* * *

O Ruhe! der nichts zu vergleichen,
Wie sanfft ist meines Hirten Stab?
Wer kan des Friedens Höh erreichen?
Den Ich bey Seiner Führung hab.
Der finstern Thäler tieffster Schrecken,
Kan niemahls gänzlich mich bedecken;
Dann ich bin bey dem wahren Licht.
Der Feinde vest-geknüpffte Schlingen
Vermögen mich nicht zu umringen:
Es läßt mich Seine Treue nicht.

* * *

Nur eines kan mich von Ihm trennen,
Nur eins zerreisset unser Band,
Was Teuffel, Welt und Sünd nicht können,
Kan ich, (HErr reich mir Deine Hand!)

Ja wenn von eiteler Lust bethöret
Mein Wille sich zur Erden kehret,
Wenn er der Sünde wieder hold:
Dann ist der schöne Bund zerrissen,
Dann werd ich ewig sterben müssen,
Aus meiner Schuld, weil Ich gewolt.

* * *

HErr JEsu, feßle meinen Willen,
Bind ihn unendlich fest an Dich;
Kan etwas die Begierde stillen,
Das ausser Dir, das ohne Dich.
Nein. Alles, was genant mag werden,
Was dieses weite Rund der Erden,
Was aller Himmel-Kreis beschließt,
Nichts, Nichts von den erschaffnen Dingen
Kan unsern Geist zur Ruhe bringen,
Wenn man es ohne Dich genießt.

* * *

Ich habe Deine Kost geschmecket,
Ein Tröpfflein deiner Süßigkeit
Hat schon den Wunsch in mir erwecket
Nur Dein zu seyn in Ewigkeit.
Beflügle JEsu mein Verlangen,
Nimm Dir mein ganzes Herz gefangen,
Dein holdes Ziehen stärcke mich,
Daß ich mit täglich neuem Eilen,
Entfernt von Trägheit und verweilen
Nichts anders suche, als nur Dich.

*** *** ***

Gieb mir einen Sabbaths-Seegen,
Einen Vorschmack jener Lust,
Leite mich auf Zions Steegen,
Fülle meine kalte Brust,
Mit den Trieben, die von oben:
Die der Erden Tand verschmähn,
Schencke Kräffte Dich zu loben,
Und auf Dich allein zu sehn.

* * *

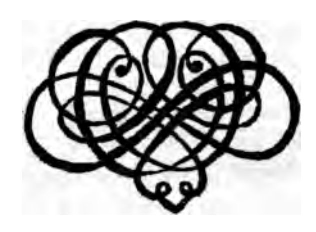
Laß, was irrdisch ist, verschwinden,
Mach mich von dem Liebsten frey,
Komm, mein Herze recht zu binden,
Daß ich deine Magd nur sey,
JEsu! Hier sind meine Ohren,
Laß des Wortes scharffen Stahl,
Sie an deiner Thür durchbohren,
Als der Knechtschafft Ehren-Mahl.

* * *

Löse mich von allen Banden,
(Ach! wie viele drücken mich)
Mach des Feindes Rath zuschanden,
Feßle Dir mein ganzes Ich.
Meine Brüder, deine Gaben,
Was mir deine Huld verleyht,
Muß ich nur als Gütter haben,
Dir zum Opfer-Dienst geweyht.

* * *

Nichts in Eigenheit besitzen,
Nirgends ruhen als in Dir,
Will mich fremde Glut erhitzen,
Halte Deinen Fluch mir für ; #
Dir allein hab ich geschworen,
Jetzo schwer ich Dirs noch zu :
Unter allen auserkohren,
Bleibst Du meiner Seelen Ruh.



halt mir deine wunden für
die Kanten ich da verspricht

* * * * * * * * *

Eilt, Stunden, eilt, flieht schnelle Augenblicke,
Und macht die kleine Zahl von meinen Tagen voll;
Wenn ihr dahin, geniese ich das Glücke,
Das ein erlößter Geist mit JEsu erben soll;
Ich habe ihn gefunden,
Er hat sich mir verbunden,
Er ist mein ewig Theil.
Durch Schmertz, durch Tod, durch Bluten und durch Wunden,
Macht mein Erlöser mich von meinem Schaden heil.

* * *

Versöhnungs-Blut, du Labsal krancker Seelen!
Besprenge doch mein Herz und reinge meinen Sinn.
Ich muß betrübt noch manche Stunden zehlen,
Da ich von Sünden-Schutt recht überdecket bin.
Ich seh offt kaum den Morgen,
So drengen Lust und Sorgen
Sich in das arme Herz.
Mein Aug wird trüb, Du bleibest mir verborgen,
Denn ausser Dir, mein Heil, ist Nacht, und Tod und Schmertz.

* * *

Erhalte mich, o HErr! Dir unbeflecket
Laß mir auch im Genuß die Welt gekreutzigt seyn.

* * *

Wo Dich, mein Aug, mein Forschen nicht entdecket,
Das laß auch nicht in meine Seele ein.
Wenn Dinge dieser Erden
Von mir gebrauchet werden,
Ach! so bewahre mich,
Daß sie mir nicht zu Last und Stricke werden.
Der Mißbrauch schleicht sich ein, braucht man sie ohne Dich.

* * *

Hinauf mein Herz! hinauf von allen Dingen,
Denn das was sichtbar ist und wär es noch so gut
Kan dich doch nicht zu wahrer Ruhe bringen:
Das kan allein, des Mittlers theures Blut
Das hat die Schuld versöhnet,
Das hat den Weg gebähnet
Der uns zum Vater bringt;
Wenn nun mein Herz auf diesen Fels sich lehnet,
So weiß ich daß es mir im Sterben selbst gelingt.

* * *

Ach! ziehe mich mit Seilen holder Liebe.
Weit über Zeit, und Welt, und Tod und Grabe hin.
Ein Strahl von Salems Licht beflügele die Triebe
Des, mir durch Deinen Geist, geschenckten Himmels-Sinn.
Ein Blick von jenen Pforten,
Ein Lispeln derer Worten,
Die unaussprechlich sind,
Begleite mich an alle End und Orten
Bis Dich mein Geist entzückt im Thron der Gottheit find.

* ∴ *

in füg [illegible]

* * *

O mein Imanuel! o wäre meine Seele
Vom Druck der Sinnlichkeit, und von der Kette loß,
Die mich gebunden hält in dieser Leibes-Höhle.
O schaute ich in Dir mein Glück wahrhaftig groß!

* * *

Ach! könte ich mich offt in jene Gränze schwingen
Wo wahre Seeligkeit das Schatten-Werck verschlingt,
Wo frey von falscher Lust am Glanz erschaffner Dingen,
Mein Geist zur Lichtes-Quell, zum Ursprung selber dringt.

* * *

Ich habe viele Zeit (bejammernswürdge Stunden!)
Im Dienst der Eitelkeit recht träumend hingebracht,
Doch Deine Mittlers-Treu hat endlich überwunden,
Und mich vom Joch und Dienst der Sünde frey gemacht.

Ich weiß, ich habe Dich, in Deinem theuren Blute
Ist meiner Ruhe Grund, und meines Herzens Theil.
Ich fürchte keinen Zorn, nicht Mosis Fluch und Ruthe,
Der Vatter kennt mich nur in Dir, in Deinem Heil.

*
*
*

Offt fühle ich betrübt die Macht der Lüsten stürmen,
Die bald das böse Herz, bald Feindes-List erregt,
Doch wenn die Wellen sich wie hohe Berge thürmen,
Durch Deine Hülffe wird die wilde Fluth gelegt.

*
*
*

Wenn ich nur ruffe, fleh, und mich zu Deinen Wunden,
So wie ich mich da fühl, so ganz besudelt nah:
So habe ich Dich stets als ewig treu erfunden,
Du warst mit Trost mit Krafft und mit Errettung da.

*
*
*

Wie offt hast Du nicht schon mein schwaches Schreyn erhöret
Und mehr gethan, als ich gebetten und geglaubt
O! würde mir anjetzt ein gleiches Heil bescheret,
Jedoch, wer bittet nimmt, das Betteln ist erlaubt.

Ich

* * *

Ich bitte: zeige mir in Deines Geistes Lichte
Was mir dort vor ein Loos, und vor ein Erbtheil blüht
Hilf daß ich unverrückt die Augen aufwärts richte,
Die dieser Erden-Tand noch immer nieder zieht.

* * *

Ich bin ja würcklich schon im Himmels-Bürger-Orden
Und mitgezählt in der gerechten Geister Zahl,
Mein Nahme ist ja dort schon aufgezeichnet worden
Krafft Deines theuren Bluts, und Deiner Gnaden-Wahl.

* * *

So lasse mich dann auch die Stadt des HErren sehen, #
So viel als mir davon in Deinem Worte liegt.
O könte ich das Wort in seiner Krafft verstehen!
So hätte ich genug, so wär mein Wunsch vergnügt.

* * *

Jerusalem! wenn werd ich deine Thore grüssen?
Und jauchzend mit der Schaar ins Haus des HErren gehn,
Ins Allerheiligste, wo wir im Licht geniessen,
Was wir hier nur verdeckt gleich als im Spiegel sehn.

\# [illegible]

*** *** ***

Blicke der Ewigkeit.

Mich überfällt ein sanfft Vergnügen,
Von Göttlich still= doch starcken Zügen
Nach jener frohen Ewigkeit.
Mein Auge blickt in lichte Fernen,
Ich seh, was überm Sitz der Sternen
Mir meines Heylands Huld bereit.

* * *

Da prangt in unerschaffnem Lichte,
Er, dessen holdes Angesichte
Einst Blut und Speichel hier verstellt,
Der Cörper, den man Blut sah schwitzen,
Das Haupt beschimpfft von Dornen=Ritzen
Sind nun mit Himmels=Glanz erhellt.

* * *

Nachdem Er durch den Tod gedrungen,
Hat Er sich dorthin aufgeschwungen,
Und mir die Stätte zubereit.
Mir, die im glaubigen Verlangen,
Ihm hier in Schwachheit angehangen,
Mit mir theilt Er die Herrlichkeit.

Auf

* * *

Auf jenen frohen Himmels-Auen
Werd ich Ihn, meinen Hirten, schauen,
Ja dort wird mich Sein sanfter Stab
Auf fetten ewig grünen Weiden
Zum Bach des Lebens selber leiten,
Wovon ich hier nur Tropffen hab.

* * *

Ich sehe Seine Wunden glänzen,
Ich sehe perlne Sieges-Cränzen
Die Er den Ueberwindern reicht,
Ihn werd ich ewig, ewig sehen
Und das wird über alles gehen.
O Wonne! welcher keine gleicht.

* * *

Noch fern von Dir, hier auf der Erden
Wird bald von Freud, bald von Beschwerden
Mein Aug in finstern Dunst verhüllt.
Laß der verklärten Wunden-Mahlen
Durch diese trübe Nebel strahlen,
Und zeige mir Dein Himmlisch Bild.

Ich

* * *

Ich bin ja mit dir auferstanden,
Wie soll ich denn noch in den Banden
Der Eitelkeit gefesselt gehn?
O! laß, bey allen, was hienieden
Von Wohl und Weh du mir beschieden,
Mein Auge scharf nur dorthin sehn.

* * *

Nur dorthin! wo in deinem Frieden,
Du mir ein solches Heil beschieden,
Das weder Furcht noch Hoffen stöhrt.
Wo fern von Weinen, fern von Leiden,
In unbeschriebnen reinen Freuden
Man frohe Jubel Töne hört.

* * *

Wen wollte Tod und Grab erschrecken?
Dein Wort mein Stab, Dein Creuz mein Stecken
Hilfft mir durchs finstre Todes-Thal,
Kein Unfall wird mich da berühren,
Du wirst mich tragen, heben, führen,
Zum lichten frohen Himmels Saal.

Da

* * *

Da schallt denn bey Seraphischen Chören,
Bey ungezählten grossen Heeren
Der lautern reinen Cherubim:
Im frohen Reihen der Gerechten,
Durch dein Verdienst vollendter Knechten,
Auch meine schwache Kindes-Stimm.

* * *

Da werd Ich Die auch wider finden,
Die mir Dein seeliges Verbinden,
Allhier zu Hertzens-Freunden gab.
O Vorzug! welcher schon hienieden,
Der Freundschafft, die in Dir, beschieden,
Sie trennet weder Tod noch Grab.

* * *

Ja! unter jenen grosen Schaaren,
Die, da sie mir hier fremdde waren,
Mein Geist doch dort als Brüder find,
Werd ich mit ganz besondern Trieben,
Doch diese kennen, diese lieben,
Die mir schon hier verbunden sind.

Das

* * *

Das weis ich vest, mit solchem Wissen,
Das über alle Finsternissen,
Und über alle Zweifel siegt.
HErr! laß uns dieses ernstlich dringen,
Hier stets nur solche Frucht zu bringen,
Die uns dort ewig noch vergnügt.

* * *

Bald, bald, vielleicht in wenig Tagen,
So hören wir die Wächter sagen:
Steht auf! der Bräutigam kömmt herbey.
Daß wir Dich nun empfangen können,
Mit Lampen, die recht helle brennen,
So mach uns gläubig, wachsam, treu.



Nachwort des Herausgebers

* * *

Das weis ich vest, mit solchem Wissen,
Das über alle Finsternissen,
Und über alle Zweifel siegt.
HErr! laß uns dieses ernstlich dringen,
Hier stets nur solche Frucht zu bringen,
Die uns dort ewig noch vergnügt.

* * *

Bald, bald, vielleicht in wenig Tagen,
So hören wir die Wächter sagen:
Steht auf! der Bräutigam kömmt herbey.
Daß wir Dich nun empfangen können,
Mit Lampen, die recht helle brennen,
So mach uns gläubig, wachsam, treu.



Nachwort des Herausgebers

Des Fräuleins Susanna von Klettenberg, Goethes Schöner Seele in Wilhelm Meisters Lehrjahren, „Neue Lieder“ sind allem Anscheine nach in der Originalhandschrift uns verloren. Sie waren bisher lediglich in einer Niederschrift von unbeholfener weiblicher Hand erhalten, einem Manuskript, das Rat Fritz Schlosser, der Neffe von Goethes Schwager Johann Georg, um 1808 in Frankfurt am Main auf einer von Loenschen Bücherauktion ersteigerte. Da das letzte Glied der Frankfurter Familie von Loen, Freiherr Johann Michael von Loen, der Enkel des gleichnamigen Großonkels Goethes, 1797 starb, wird die Handschrift aus seinem Nachlasse stammen, denn die Versteigerung der Bücher seines Großvaters erfolgte bereits 1777. Die erworbene Handschrift erschien Rat Schlosser wertvoll genug, um die in ihr enthaltenen fünf tief religiösen Lieder langer Vergessenheit zu entziehen und sie in einem schlichten, recht dürftig ausgestatteten Privatdrucke, mit ein paar anderen Versen aus den „Anfangsliedern“ vereint, seinem engeren Freundeskreise im Jahre 1809 zugänglich zu machen. Es werden nicht gar viele Stücke gewesen sein, die Schlosser herstellen ließ; von etwa 4—6 Exemplaren wissen wir, zwei von den erhaltenen sind

besonders wertvoll durch handschriftliche Anhänge: dem im Besitze des Freiherrn von Bernus auf Stift Neuburg, einst Schlossers köstlichem Besitztum, ist die dem Drucke zugrunde liegende Handschrift angebunden, dem Exemplar der Stadtbibliothek Frankfurt a. M. eine längere Betrachtung Schlossers über Susannas dichterisches Schaffen mit weiteren Liedern, datiert St. N. 22. Jul. 1846. Die Schlosserische Ausgabe der „Neuen Lieder" hat in der Folgezeit gelegentlich Auszügen aus ihnen als Grundlage gedient. Auch Lappenberg und Funck, dieser unter Zugrundelegung der Handschrift, haben den Text in ihren Schriften über Susanna wieder abgedruckt; Kippenberg hat 1907 als Handschrift in 120 Exemplaren für die Leipziger Bibliophilen einen Neudruck von ihr herausgegeben.

Damit sind die Hauptdaten gegeben, die die bisherige Geschichte der Klettenbergischen „Neuen Lieder" festlegen. Der Fund einer Originalausgabe unter den Beständen der Frankfurter Stadtbibliothek stellt sie auf eine ganz neue Grundlage. Aus dem Nachlasse seines verstorbenen Bruders Dr. Adolf Cornill hat der heute ebenfalls verstorbene Museumsdirektor Otto Cornill den kleinen Druck mit anderen Schriften 1902 der Stadtbibliothek geschenkt, unerkannt wurde er unter die Bestände anonymer poetischer Literatur aufgenommen, unerkannt hat er dort geschlummert. Nachdem ich bereits im Oktober 1920 auf der

Tagung der Gesellschaft der Bibliophilen in Frankfurt a. M. Kenntnis von dem Funde gegeben habe (vgl. Zeitschrift für Bücherfreunde. N.F. 12. 1920. Beiblatt zu Nummer 9. S. 357/58), wird das Büchlein heute den Goethefreunden in einer Faksimileausgabe dargeboten.

Als Ersatz der verlorenen Handschrift besitzen wir nun einen Originaldruck der „Neuen Lieder", und darüber hinaus einen Druck, der in Susannens Hand einst geruht, in dessen Verse sie wie in einen Spiegel ihrer eigenen Seele hineingeblickt, dem sie ein paar Worte tiefer Erkenntnis ihrer religiösen Entwicklung anvertraut hat. Schlicht und einfach nennt das Büchlein sich „Neue Lieder", die Bescheidenheit und Demut Susannas, die auch in ihren anderen literarischen Schöpfungen zutage treten, haben sie auch hier ihren Namen verschweigen lassen. Den wenigen vertrauten Freunden, denen sie ihre gottgeweihten Verse in die Hände gab, wie gelegentlich Lavater ein paar ältere Proben aus den wohl nie gedruckten „Anfangsliedern", sollten sie zur Erbauung dienen, ihr Name trat hinter den frommen Gefühlen zurück, denen sie Ausdruck gaben.

1756 wurden die Lieder gedruckt, mit Andreäschen Schriften, und anmutig im Geschmacke solcher Gelegenheitsdrucke der Zeit ausgestattet. Unser Exemplar ist in Goldpapier geheftet. 1759 hat Susanna die Lieder wieder einmal geprüft und ihren Abdruck mit einer längeren Be-

trachtung auf der Rückseite des Titels und mit einigen kurzen Randbemerkungen versehen, die für einzelne Verse und Worte andere suchen und die Änderung von Gedanken oder Wort mit einer vertieften religiösen Erkenntnis begründen.

Der Frage nach dem Verhältnis des Manuskriptes auf Stift Neuburg, das zur Zeit nicht zugänglich ist, zu Schlossers Ausgabe, in der orthographische Versehen geändert sind, und nun zu dem Originaldrucke wird an anderer Stelle noch näherzutreten sein, wobei auch der Schlossers Ausgabe zeitlich vorangehende Druck einiger Verse in des Grafen von Lynar „Wöchentlichen Beiträgen zur Beförderung der echten Gottseligkeit." 18. 1791. S. 25 ff. heranzuziehen sein wird.

Hier genüge es darauf hinzuweisen, daß unser Druck nun die „Neuen Lieder" zweifellos in das Jahr 1756 verweist; ihr Name unterscheidet sie in seiner ursprünglichen Bedeutung von den schon erwähnten „Anfangsliedern". Die Lieder des Predigtbuches bilden die dritte Gruppe der Klettenbergischen Lieder. Die „Neuen Lieder" sind noch vor der „Erweckungsstunde" entstanden, die eigene Kritik Susannens an den religiösen Empfindungen und Anschauungen der Lieder, wie sie in den Einträgen unseres Druckes zutage tritt, macht das gewiß. Die tiefe innere Wandlung, die in Susanna seit jener Stunde der Begnadigung um 1757/1758 vorgegangen ist, bringen diese kritischen, überzeugungstreuen Worte in gleicher knap-

per Fassung uns zur Empfindung, wie sie dichterisch die Verse des Predigtbuches wiedergeben:

„Du holdes Lamm, Du Ursprung aller Wonne,
Du Lebensfürst, Du aller Geister Sonne!
Ich habe Dich schon lange mein genennt
Und doch die Kraft des Bluts nicht recht erkennt."

Diese Randbemerkungen lassen aber auch einen Anklang an die Ausdrucksformen der Bekenntnisse erkennen — so Bl. 4 R. „Ein Zug vom Creutz" im Vergleich mit „Ein Zug brachte meine Seele nach dem Kreuze hin" (Funck S. 108 Z. 3), so Bl. 3 R. „Die kannte ich da noch nicht" im Vergleich mit verschiedenen Stellen der Bekenntnisse —, Anklänge, wie sie ähnlich in Überfülle Dechent zur Stütze seiner Annahme einer selbstbiographischen Grundlage für Goethes Bekenntnisse zusammengestellt hat (Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes. N. F. 13. 1897. S. 10ff.).

So tragen der neugefundene Druck und seine Einträge ein kleines Scherflein bei zur Erkenntnis des geistigen Bildes Susannas von Klettenberg, dieses tiefreligiösen, feinsinnigen, holdseligen Menschenkindes, zu dessen Füßen Goethe als Kind und Jüngling gesessen hat, dem er in tiefer Dankbarkeit jenes köstliche Denkmal im 6. Buche von Wilhelm Meisters Lehrjahren gewidmet hat. Und wenn auch Form und Inhalt dieser Lieder dem modernen Menschen in manchen

Wendungen nicht mehr zusagen, dem Eindrucke ihrer tiefen Frömmigkeit, die aus allen Versen spricht, vermögen wir uns auch heute noch nicht zu entziehen.

Susanna Katharina von Klettenberg wurde geboren am 19. Dezember 1723 in Frankfurt a. M. und starb dort am 13. Dezember 1774.

Die Literatur über sie ist gemeiniglich bekannt, es seien nur die Namen Lappenberg (Reliquien. 1849), Dechent (Goethes Schöne Seele. 1896 und neuerdings: Kirchengeschichte von Frankfurt a. M. 2. 1921. S. 187 ff.), Funck (Schöne Seele. 1911) genannt und für die einzelne Literatur auf Goedekes Grundriß 4, 3. 1912. S. 425/26 und auf die Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte hingewiesen.

Dieser Faksimile-Neudruck der „Neuen Lieder“ des Fräuleins Susanna von Klettenberg, nach dem in der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. aufgefundenen Handexemplar der Dichterin herausgegeben von Professor Dr. Emil Sarnow, wurde im Auftrage der Frankfurter Verlags-Anstalt A.-G. in Frankfurt a. M. von der Spamerschen Buchdruckerei in Leipzig in einer einmaligen numerierten Auflage von 330 Exemplaren hergestellt, von der 300 für den Handel bestimmt sind. Die Nummern 1—50 wurden mit der Hand in Schweinsleder gebunden, die Nummern 51—300 in einem der Ausstattung des Originalexemplares verwandten Pappband ausgegeben.

Dieses Exemplar trägt die
Nr. 74

